

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 42

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wundern, denn ich für meinen Teil erachte sie durchaus für gerechtfertigt. Die Herstellungskosten des Negativs verteilen sich durch diese Vergendung höchstens um 1—2 Prozent, was in Berücksichtigung der dadurch zu erzielenden Wertsteigerung des Negativs total belanglos ist.

Griffith, der bekannte Autor und Regisseur, welcher am meisten zur Entwicklung der kinematographischen Industrie in Amerika beigetragen hat, sagte mir kürzlich, daß er bei der Komposition seines Werkes „Intolerance“, welches nur mit 4000 Metern auf den Markt gekommen, beinahe eine Million Fuß Negativfilms habe abkurbeln lassen. Ich glaube, daß jedermann die Bedeutung dieser Autorität anerkennen und sich erklären wird, warum Griffith persönlich mehrere Monate sich der endgültigen Montage dieses Films gewidmet hat. Ich schließe daraus, daß der Regisseur sehr unklug handelt, um nicht mehr zu sagen, wenn er diese Arbeit irgend einer Monteurin anvertraut, die manchmal nicht einmal die Struktur des Stückes kennt. Meine Meinung hierüber ist die, daß der Regisseur der es nicht als unvermeidlich erachtet, bei 800 oder 1000 Bildern, aus denen sich das Negativ zusammensetzt, mit zwanzig oder dreißig (oft auch mehr) von neuem zu beginnen, oder die gleiche Zahl beizufügen, das Vertrauen des Geldgebers nicht verdient.

Die Gründe für diese notwendige Auswahl sind verschieden. Gewisse Bilder gewinnen an Mächtigkeit, wenn sie vom Operateur mehr oder weniger schnell gekurbelt worden sind; dadurch wird die Handlung beschleunigt oder die Wirkungen werden ausgeprägter. Jedermann weiß, daß die Wasserfälle, die Verfolgungen und die Schlachten von viel gewaltigerer Wirkung sind, wenn sie mit zurückhaltender Hand gekurbelt wurden, wogegen die Tänze zugeleich leichter und grazioser sind, wenn sie schnell gekurbelt wurden. Diese Einzelheiten sind für den endgültigen Wert

des Negativs von ganz enormer Bedeutung. Der Regisseur sollte die besondere Aufmerksamkeit des ungenügend erfahrenen Operateurs auf sie lenken und wenn diese Grundzüge nicht genau beobachtet worden sind, sollte er nicht zögern, die fehlerhaften Bilder zu wiederholen. Das ist das ABC unseres Berufes. Man trägt ihm in der Praxis indes mehr oder weniger Rechnung.

Aber es gibt noch eine Menge weiterer Gründe.

Der Kinematograph kann sich nicht wie das Theater des Hilfsmittels des Wortes bedienen, das die Angst erregenden oder rührenden Effekte einer Begebenheit unterstützt, aufhebt und verlängert, dafür erzielt man im Kinematograph durch rasche Uebergänge eine Effektwirkung, die der im Theater durch das Wort erzeugten oft weit überlegen ist. Eine Methode, die von den Amerikanern zuerst angewendet worden ist.

Stellen sie sich eine Person vor, die das Opfer eines Hinterhaltes werden soll, dessen Ausgang für den Zuschauer ungewiß ist. Es handelt sich hier darum, diese Ungewißheit zuerst in der Vorbereitungs-handlung zum Attentat und nachher bei seiner Ausführung durch eine Zwischenhandlung, die unmittelbar an die eine oder die andere Partie der Begebenheit anknüpft. Wirkt diese neue Situation nicht schleppend, so kann man sicher sein, daß der Zuschauer nicht verstimmt wird. Wenn sie ihn zum Bilde zurückführen, das er erregt zurückgelassen hat, wird er immer noch unter dem Eindruck der ersten Aufregung sein, welche sie durch die Einlage unterbrochen haben.

Die Effektpartieen eines Schauspiels sind umso wertvoller, je mehr diese Abichweifung dazu angetan ist, durch Alternierung eine andere starke Situation in die Erinnerung zurückzurufen. Auf diese Weise wird eine Effektwirkung fortgesetzt durch eine andere verlängert.

Allgemeine Rundschau :: Echos.

Kinokunst und Filmindustrie nach dem Kriege.

Ueber die für die kommende Friedenszeit von der Kinokunst und Filmindustrie einzuschlagende Neuorientierung äußert sich die angesehen englische Fachzeitschrift „The Kinematograph“ in folgender Weise:

Die Kinokunst „vor dem Kriege“ wird nicht mehr den Kinobesucher „nach dem Kriege“ befriedigen. Der zurückgekehrte Soldat wird wohl seinem alten Geschäft nachgehen und auch sein altes Kino wieder aufsuchen, aber er wird selbst ein anderer Mensch geworden sein. Die Stumpfheit von früher wird gewichen sein. Ein neuer Geist wird jene Zeit kennzeichnen, eine Periode der Erfindungen, der Zerstörung und des Wiederaufbaues von Neuem.

Ist das Kinotheater wirklich für solche Möglichkeiten gerüstet? Wird es dem neuen Publikum die neue Kost geben können, die es verlangt? Oder wird es ihm Filmfabrikate vorsetzen, die identisch sind mit denen des Jahres 1914? Wird es Fabrikate bringen in Übereinstimmung mit dem

neuen Geiste oder wird es sich auf den alten Schleppschritt der „Komödie“ und des „sozialen Dramas“ beschränken?

Das sind sehr wichtige Fragen für die gesamte Branche, und jeder Fabrikant sollte schon heute eine Antwort dafür haben. Die neue Kino-Industrie muß zur rechten Zeit bereit dastehen, denn das Gerüst des neuen Filmspiels ist nicht so schnell aufgebaut. Es verlangt positives Wissen, Branchenkenntnis, Beobachtungsgeist, einen hohen Grad von Scharfblick für die aktuellen Vorgänge und es beansprucht eine große Menge von Vertrauen. Derjenige Fabrikant wird am meisten in der neuen Zeit gewinnen, der am couragiertesten ist, der die Möglichkeiten und Wünsche seines neuen Publikums verwirklicht und der nicht davor zurückschreckt, es mit kräftigem Appell zu paffen. Der Krieg hat uns alle von der Wirklichkeit, von unserm normalen Leben weit entfernt, den einen härter wie den andern.

Das Kino hatte fast nur in Illusionen geschwebt, aber die Zeit hat gelehrt, daß es auch mit der Wirklichkeit rech-

nen muß, daß es Probleme aufstellen und lösen kann, daß es sich an Streitfragen beteiligen kann, wenn es nötig ist — mit einem Wort: es kann seine Tauglichkeit beweisen gegenüber den Einflüssen, die die Gestaltung der „neuen Gesellschaft“ mit sich führt. Aber zur Erreichung dieses Zweckes müssen vor allen Dingen große Veränderungen in der Auswahl und in der Bearbeitung des Materials erfolgen:

Sensationen können ein Publikum nicht mehr fesseln, das selbst Abenteuer erlebt hat, die auf dem Schirm wiederzugeben gar nicht mehr möglich sind.

Kleine Novellen können ein Publikum nicht mehr entzücken, das selbst denken gelernt hat und das dazu geneigt ist, auf Grund der Erfahrungen der letzten vier Jahre strenger als jemals über alles zu urteilen.

Das neue Publikum wird sich zum größten Teil aus Menschen zusammensetzen, die aus ihren Gleisen herausgeworfen wurden und die, wie niemals zuvor, vom Film eine Kost verlangen, welche „Inhalt“ hat.

Die Politik für die Friedenszeit ist ein großes Problem für den Fabrikanten und eröffnet dem Mann mit Scharfblick ein weites Feld.

Steuerstreik der Frankfurter Kinobesitzer.

Hat Zürich in den ersten Oktobertagen die Neuerscheinung eines Streiks des Bankpersonals erlebt, so kann sich die ehrsame Stadt Frankfurt a. M. zur Zeit eines noch viel eigenartigeren und noch moderner anmutenden Streikes in ihren Mauern rühmen. Die sämtlichen dortigen Kinobesitzer sind in den Steuerstreik getreten.

Die Frankfurter Kinobesitzer müssen nicht nur ab 1. August ds. Jahres eine um 100 Prozent erhöhte Filmmiete bezahlen, sondern es ist ihnen vom Magistrat auch noch eine Billetsteuer auferlegt worden, die 15 Pfennige von jedem angefangenen 50 Pfg. beträgt. Das bedeutet in der Praxis, daß gerade die billigen Plätze mit der höchsten Steuer belegt werden. Für einen Platz zu 60 Pfg. sind jetzt 30 Pfg. — also 50 Prozent Steuer — zu zahlen, und noch ungünstiger ist das Verhältnis bei Kindervorstellungen, wo für einen Platz zu 25 Pfg. allein 15 Pfg. Steuer abgeführt werden müssen.

Mit anderen Worten: Die Stadt Frankfurt am Main ist Teilhaber sämtlicher Frankfurter Kinos, von denen sie ohne irgendwelche Gegenleistung etwa die Hälfte der Bruttoeinnahmen einsteckt, während sie die Sorge der Bezahlung der Speisen, der Lokal- und Filmmieten, des Lichts, des Personals, der Drucksachen usw. ruhig den Unternehmern überläßt.

Der Verein der Frankfurter Lichtspieltheaterbesitzer hatte sich daher in mehreren Eingaben an den Magistrat gewandt und unter eingehender Darlegung der Verhältnisse um eine Milderung der Steuer gebeten. Insbesondere hatte er darum ersucht, wenigstens die billigeren Plätze niedriger zu besteuern und bei den Plätzen bis zu 50 Pfg. die Steuer auf 10 Pfg. und bei den Plätzen bis zu 1 Mark die Steuer auf 20 Pfg. zu ermäßigen, da durch die erhöhten Eintrittspreise sich sonst der Besuch derart ver-

ringern würde, daß die Stadt sowieso nicht die gewünschte Einnahme erzielte. Da die Kinobesitzer jedoch beim Magistrat kein Entgegenkommen fanden, haben sie den Weg der Selbsthilfe beschritten und dem Magistrat schriftlich mitgeteilt, daß sie von Samstag, 21. September, mittags 12 Uhr ab, kein versteuertes Billet mehr ausgeben. Also ein regelrechter Steuerstreik, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf. Die sämtlichen Frankfurter Lichtbildtheater mit Ausnahme des „Union-Theaters“ haben sich bei einer Konventionalstrafe von 1000 Mk. zur Durchführung dieses Steuerstreiks verpflichtet.

Arbeitsnachweis für Filmschauspieler.

Die „Vereinigung Deutscher Film-Fabrikanten G. V.“ und der „Schutzverband der Filmschaffenden Deutschlands G. V.“ errichteten am 1. Oktober im „Café Königsfest“, Berlin W. 8, Kronenstr. 11, einen gemeinnützigen Arbeitsnachweis für Filmschauspieler, genannt „Filmbörse“, dessen sämtliche Unterhaltungskosten sie beide gemeinschaftlich tragen. Zum Leiter der „Filmbörse“ ist von den beiden Verbänden der Generalsekretär der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten G. V.“, Herr Dr. Friedmann, bestellt worden.

Rohfilmmangel in Oesterreich.

Wie den österreichischen Fachblättern zu entnehmen ist, nimmt der Rohfilmmangel in unserem östlichen Nachbarstaate recht bedenkliche Formen an. Es wäre der jungen, so prächtig aufblühenden österreichischen Filmindustrie zu gönnen, wenn die ihr aus dem Rohfilmmangel erwachsenden Schwierigkeiten möglichst bald behoben werden könnten.

Von der Ludwig Beck-Serie

des Münchener Kunstfilmes P. Ostermayer, sind jetzt die zwei letzten Filmwerke „Da träumen sie von Liebe und Glück“ und „Die im Herzen Liebe tragen“ fertiggestellt worden. Auch in diesen beiden Dramen zeigt sich, daß der Verfasser und Hauptdarsteller als jugendlicher Charakterspieler ganz seinen eigenen Weg geht und die weite Skala der Empfindungen vom fröhlichen Lächeln bis zum tiefsten Schmerz mit starken Ausdrucksmitteln beherrscht.

Erich Kaiser-Tieg

hat bei der Münchener Lichtspielkunst seinen ersten Film fertiggestellt. Man wird Gelegenheit haben, den unvergleichlichen Charakterdarsteller in einer äußerst wirksamen Doppelrolle zu sehen, die ihm die Möglichkeit schafft, sein ganzes Können auszunützen. Die Welt der Russen und des Theaters, die ja dem Darsteller so bekannt und verwandt ist, gibt den Hintergrund ab und sorgt von vorne herein für äußerst abwechslungsreiche Bilder.

Ein außerordentlicher Erfolg eines Films.

Eines ganz beispiellosen Erfolges erfreut sich zur Zeit in verschiedenen deutschen Großstädten der Film „Das Himmelschiff“. So hatte er u. a. im Astoria-Lichtspielhaus in Leipzig in drei Wochen 55,000 und in Hamburg im dortigen Lessingtheater in sieben Wochen sogar 200,000 Besucher aufzuweisen.

Von der amerikanischen Kinoindustrie.

Bekanntlich hat während des Krieges infolge der für Nord-Amerika außergewöhnlich günstigen Konjunktur eine derart enorme Entwicklung erfahren, daß New-York zu einem der ganz ersten Filmzentren der Welt geworden ist. Die amerikanische Kinoindustrie behauptet nun von sich selbst, schon heute die fünf größte aller amerikanischen Industrien zu sein.

Vorsichtige Beurteiler halten diese Behauptung allerdings für übertrieben; zweifellos aber sind die in der amerikanischen Filmindustr. angelegten Kapitalien bereits jetzt zu ungeheurer Höhe angewachsen. Eine Vorstellung davon kann die Zahl der dort bestehenden Kinos geben. Die höchste Schätzung nimmt 17,000 Kinotheater an, aber selbst der vorsichtige Ansat eines unterrichteten Fachmannes beziffert die Zahl der Kinos in den Vereinigten Staaten auf 14,000 und die in Kanada auf 750. Die amerikanischen Filmgesellschaften pflegen für ihre Aufnahmen außerordentliche Summen auszugeben. Dabei ist die Rechnung diese, daß der Verkauf der Films in Amerika selbst nur die Kosten, allenfalls zusätzlich eines leichten Gewinnes deckt. Den eigentlichen Gewinn bringt dann der Absatz der Films im Auslande, und dieser Gewinn ist so bedeutend, daß die Unternehmungen sich glänzend bezahlt machen. Einen Hauptposten unter den Ausgaben bildet die Bezahlung der „Sterne“, mit denen die Filmkunst arbeitet. Ohne sie würden sich die Films außerordentlich viel billiger stellen, aber das Publikum ist auf seine Filmsterne so erpicht, daß selbst die unsinnigen, ihnen gezahlten Spielhonore sich am Ende doch wieder bezahlt machen.

Die Rheinische Lichtbild Aktiengesellschaft

erwarb für ihre Carola Doelle-Serie den Film „Der Dämon“ von Baur und Breitenfeld. Die Aufnahmen zu diesem Film werden demnächst beginnen.

Gelegenheits-Apparat.

Ein gut erhaltener Projektions-Apparat, Ernemann-Gaumont oder Pathé wird zu kaufen gesucht. Offerten an

Royal Biograph,
9 Rue Marché, Genf.

Appareil d'Occasion.

On acheterait d'occasion projecteur en bon état, Ernemann-Gaumont ou Pathé.

Adresser offres

Royal Biograph,
9 Rue Marché, Genève.

Le Courrier

Cinématographique

28 Boulevard Saint-Denis, PARIS

Directeur: Charles LE FRAPER.

Journal hebdomadaire français, le plus important de l'industrie cinématographique.

Envoie sur demande un numéro spécimen.

Abonnement: Frs. 12. 50.

Zu verkaufen.

Laboratoriums-Kinrichtung

Entwicklungs-, Kopier- und Viragier-Einrichtung, sowie sämtliche Zubehörden zur Herstellung von Kinofilms.

Tagesleistung bis zu 10,000 Meter.

Dasselbst ein

Aufnahme-Apparat.

Offerten sind zu richten unter C 1298 an Esco A.-G., Zürich 1. ^{2/1}

Bei Bestellungen

bitten wir freundl. unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich auf unsere Zeitung zu beziehen.

Neue Kino-Rundschau

Offizielles Organ der Landesfachverbände der
Kinematographen-Besitzer in Oesterreich

Herausgegeben von

E. Borges, Wien, IV.

Gumpendorferstraße 24 Telefon Nr. 8665

Berlin SW. E. Brommer, Lindenstraße 113.

Suche mein antiseptisch-aromatisches

Luftzerstäubungsmittel „Pinastrozon“

an Firma abzutreten, die Kinotheater besuchen lässt.
Laboratorium „Sanitas“, Lenzburg.

777x.